
WZBrief Zivil- Engagement

09 | Dezember 2013

Soziale Netzwerke von Engagierten und Nicht- Engagierten

Johannes Emmerich

Heterogene persönliche Netzwerke sind eher förderlich für ein Engagement.

Vor allem Bildungshomogenität im Netzwerk erschwert den Zugang zum Engagement.

Symbolische und monetäre Förderung durch den Staat erreicht die Nicht-Engagierten nicht.

Soziale Netzwerke von Engagierten und Nicht-Engagierten

Johannes Emmerich

Menschen finden meist Zugang zu einem freiwilligen Engagement über persönliche Kontakte zu bereits engagierten oder hauptamtlich tätigen Personen. Die Chance, für ein Engagement angesprochen zu werden beziehungsweise andere auf die eigene Engagementbereitschaft aufmerksam zu machen, ist folglich für jene Menschen höher, die über viele soziale Beziehungen verfügen. Tatsächlich belegen viele Umfragen diesen Zusammenhang. Die Daten des Freiwilligensurvey etwa zeigen, dass der Anteil der Befragten, die über einen „sehr großen Freundes- und Bekanntenkreis“ verfügen, bei Engagierten deutlich größer ist als bei Nicht-Engagierten. Die Größe des Netzwerks ist eine soziale Ressource, die Menschen den Zugang zum Zivilengagement erleichtert.

Doch was bedeutet es genau, einen „sehr großen Freundes- und Bekanntenkreis“ zu haben? Ist allein die Anzahl der sozialen Beziehungen wichtig? Oder spielen auch die Netzwerkstrukturen und die Merkmale der Netzwerkmitglieder eine Rolle?

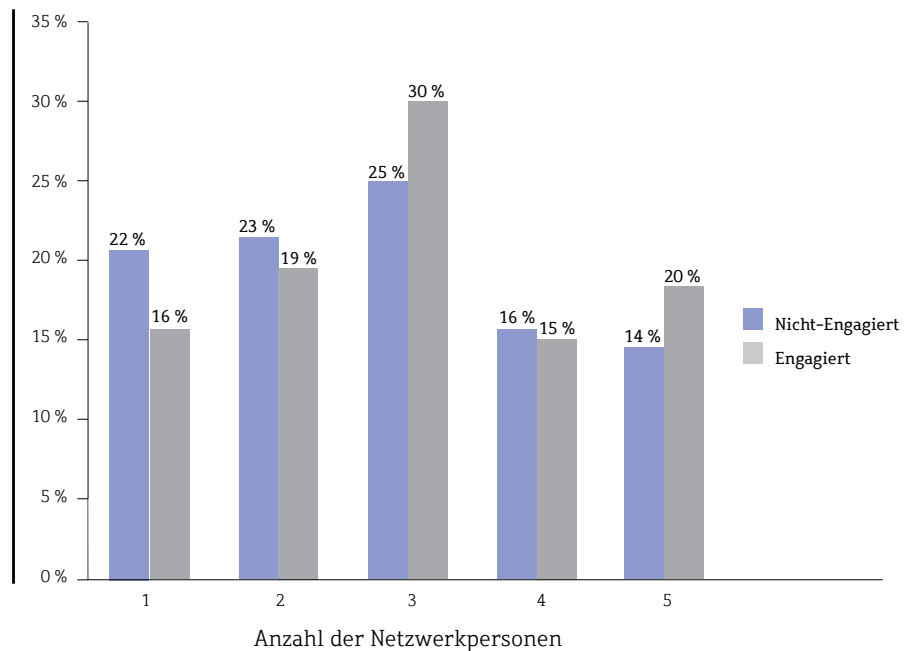
Die Netzwerkgröße – ablesbar an der Zahl der sozialen Beziehungen zu anderen Menschen – liefert eine grundlegende, aber noch sehr grobe Beschreibung eines sozialen Netzwerks. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Möglichkeiten zur genaueren Analyse von Netzwerkstrukturen. Hier sollen die Dichte und die Komposition des Netzwerks betrachtet und in den Zusammenhang mit Zivilengagement gestellt werden.

Für diese Analyse wurde eine Erfassung der sozialen Netzwerke durch den ALLBUS 2010 genutzt, die drei Schritte enthält. Zunächst wird eine Liste der Netzwerkmitglieder erstellt. Dann werden die Befragten gebeten, zu den genannten Personen genauere Angaben zu machen, etwa hinsichtlich Alter, Bildung oder Kontakthäufigkeit. Abschließend wird erfragt, ob sich die genannten Netzwerkmitglieder untereinander kennen.

Netzwerke von Engagierten sind größer und dichter

Dem ALLBUS 2010¹ zufolge waren zum Erhebungszeitpunkt 42 Prozent der deutschsprachigen Wohnbevölkerung freiwillig engagiert² Auch in dieser Stichprobe zeigt sich, dass die Gruppe der Engagierten über ein größeres Netzwerk verfügt als die der Nicht-Engagierten. 22 Prozent der Nicht-Engagierten geben an, dass ihr Netzwerk nur aus einer Person besteht. Bei den Engagierten liegt der Wert hingegen bei nur 16 Prozent. Andersherum listen 20 Prozent der Engagierten fünf Netzwerkpartner auf, gegenüber 14 Prozent bei den Nicht-Engagierten (siehe Abbildung 1). Im Durchschnitt betrachtet nennen Engagierte 3,1 Netzwerkpersonen, Nicht-Engagierte hingegen 2,8.

Abbildung 1:
Anteil unterschiedlicher Netzwerkgrößen bei Engagierten und Nicht-Engagierten



Datenbasis: ALLBUS 2010, eigene Berechnungen

Interessant ist der Blick auf die Dichte, das heißt auf den Grad der internen Verflechtung der vom Befragten genannten Personen. Die Dichte berechnet sich aus dem Verhältnis der Anzahl der realisierten zur Anzahl der möglichen Beziehungen zwischen den Netzwerkmitgliedern. Bei einem Wert von Null gibt es keine Beziehungen, bei einem Wert von Eins kennen sich alle genannten Personen gegenseitig. Nicht-Engagierte weisen im Durchschnitt ein Dichtemaß von 0,8 auf, wohingegen der Wert bei den Engagierten mit 0,9 etwas höher ausfällt.

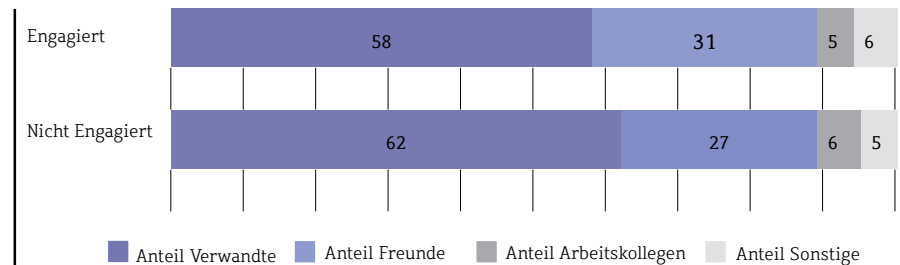
Dieser Befund ist durchaus überraschend, denn die soziale Netzwerkforschung zeigt, dass weniger dichte beziehungsweise eher lose Netzwerke besseren Zugang zu unterschiedlichen Informationsquellen schaffen. Derartig strukturierte Netzwerke sind daher zum Beispiel bei der Suche nach Erwerbsarbeit vorteilhaft. Somit lag die Vermutung nahe, dass auch die Zugangschancen zu Zivilengagement bei geringerer Netzwerkdicke höher sind. Der hier festgestellte gegenläufige Zusammenhang zeigt, dass die Mechanismen der Mitgliedergewinnung in der Zivilgesellschaft nicht ohne Weiteres mit den Dynamiken der Erwerbsarbeitssuche vergleichbar sind. Womöglich ist für die Übernahme eines Zivilengagements weniger der Zugang zu vielen unterschiedlichen Informationsquellen wichtig, als vielmehr die besondere soziale Dynamik dichter Netzwerke. Eng verflochtene Netzwerke weisen häufig ein höheres Maß an sozialer Kontrolle auf, die sich in Konformitätsdruck äußern kann. Wenn viele Netzwerkmitglieder engagiert sind, fühlt man sich selber auch zum Engagement verpflichtet.

Meistens ähnlich: Beziehungskontext, Geschlecht und Alter

Bei der Erfassung der sozialen Netzwerke im ALLBUS sind die Befragten aufgefordert, die von ihnen genannten Personen anhand soziodemografischer und anderer Merkmale genauer zu beschreiben. Dadurch wird es möglich, Netzwerke anhand des

Anteils und der Verteilung ausgewählter Merkmale zu beschreiben. Eine wichtige Frage erfasst den Beziehungskontext, das heißt in welcher sozialen Beziehung die Personen zum Befragten stehen: Handelt es sich um Verwandte, Freunde oder Arbeitskollegen? Hinsichtlich dieses Merkmals existieren nur geringe Unterschiede zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2:
Anteil von Verwandten, Freunden und Arbeitskollegen bei Engagierten und Nicht Engagierten



Datenbasis: ALLBUS 2010, eigene Berechnungen (in Prozent)

Verwandte inklusive Ehepartner(in)

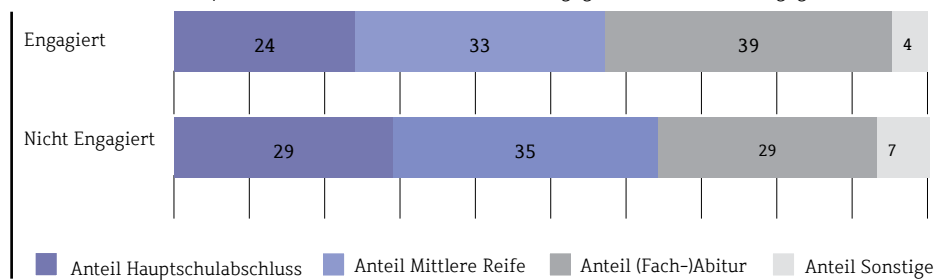
Der Anteil der Freunde im Netzwerk ist bei Engagierten geringfügig höher als bei Nicht-Engagierten. Dieser Befund war zu erwarten. Weil die im Rahmen eines Zivilengagements geleistete Hilfe außerhalb des familiären Nahraums stattfindet, sind es eher Freunde und Bekannte, die den Anstoß zur Übernahme geben. Der geringe Anteil der Berufskollegen deutet darauf hin, dass der Arbeitsplatz nur selten ein Ort der Gewinnung von Engagierten ist.

Neben dem Beziehungskontext werden im ALLBUS zahlreiche weitere Merkmale der Netzwerkpersonen erfasst. Bei den meisten dieser Merkmale gibt es keine Unterschiede zwischen Netzwerken von Engagierten und Nicht-Engagierten: Beide Gruppen unterscheiden sich zum Beispiel nicht hinsichtlich des Anteils der Geschlechter, der Altersstruktur oder der durchschnittlichen wirtschaftlichen Lage der Netzwerkmitglieder.

Bildungshomogenität als Engagement-Hindernis

Bemerkenswert und aufschlussreich hingegen sind die Ergebnisse einer Netzwerkanalyse der aufgelisteten Netzwerkpersonen sowie der Befragten, wenn dabei der jeweils höchste Bildungsabschluss berücksichtigt wird. Abbildung 3 zeigt deutlich, dass in den Netzwerken der Engagierten der Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife deutlich höher liegt als bei den Nicht-Engagierten (39 Prozent gegenüber 29 Prozent). Dieser Befund rückt den Zusammenhang zwischen Bildung und Zivilengagement in ein anderes Licht. Bildung ist bekanntlich für die Übernahme eines Engagements von entscheidender Bedeutung. Verglichen mit der Gesamtbevölkerung ist der Anteil der Höhergebildeten unter den Engagierten größer. Der positive Zusammenhang zwischen Bildungshöhe und Engagementwahrscheinlichkeit wird zumeist auf die besonderen Kompetenzen zurückgeführt, die mit einem höheren Bildungsgrad häufig einhergehen, zum Beispiel sprachliche Fähigkeiten. In diesem Sinne ist Bildung eine individuelle engagementförderliche Ressource. Die vorliegenden Berechnungen zeigen jedoch, dass die Übernahme eines Engagements nicht nur von der eigenen Bildung, sondern offensichtlich auch von der Bildung der Netzwerkpartner abhängt. Der Anteil der Höhergebildeten im Netzwerk stellt demzufolge eine soziale Ressource dar, die die Zugangschancen zum Zivilengagement entscheidend beeinflusst.

Abbildung 3:
Anteil der Netzwerkpersonen nach Schulabschluss bei Engagierten und Nicht Engagierten



Datenbasis: ALLBUS 2010, eigene Berechnungen (in Prozent)

Geringe Kreuzung sozialer Kreise

Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang, wenn man die Netzwerke von Engagierten und Nicht-Engagierten zusätzlich nach dem Schulabschluss der Befragten differenziert (siehe Tabelle 1). Zunächst zeigt sich in allen Gruppen, dass jeweils der Anteil jener Netzwerkpersonen überwiegt, die den gleichen Bildungsabschluss wie die Befragten aufweisen. Menschen umgeben sich demnach mehrheitlich mit Menschen, die einen ähnlichen Bildungshintergrund haben. Diese Bildungshomogenität sozialer Netzwerke ist offensichtlich ein entscheidender Grund für die geringeren Engagementsquoten bei Menschen mit mittlerer Reife und Hauptschulabschluss. Sie sind auch deswegen seltener engagiert, weil in ihren Netzwerken die Anteile der Höhergebildeten geringer sind, also jener Bevölkerungsgruppe, die häufiger engagiert ist. Ist die Bildungshomogenität schwächer und erhöht sich die soziale Reichweite der Netzwerke, dann erhöhen sich offensichtlich auch die Zugangschancen zum Zivilengagement. Das wird deutlich, wenn man den Anteil der Netzwerkpersonen mit (Fach-)Abitur in der Gruppe der Befragten mit Hauptschulabschluss und mittlerer Reife betrachtet. Bei den Engagierten mit Hauptschulabschluss beträgt der Anteil 17 Prozent, bei den Nicht-Engagierten liegt er hingegen bei 13 Prozent. Deutlicher sind die Unterschiede bei den Netzwerken von Befragten mit mittlerer Reife. Während hier bei den Nicht-Engagierten der Anteil von Netzwerkpersonen mit (Fach-)Abitur bei 20 Prozent liegt, beträgt er bei den Engagierten 28 Prozent. →

Der WZBrief **Zivil-Engagement** erscheint mehrmals im Jahr in unregelmäßigen Abständen. Er bietet knappe Analysen von WZB-Forscherinnen und -Forschern.

Der WZBrief **Zivil-Engagement** wird elektronisch versandt. Abonnieren unter:
www.wzb.eu/de/presse/presseverteiler



WZB auf Twitter

https://twitter.com/WZB_news

Zum Autor

Dr. Johannes Emmerich, Dipl.-Sozialpäd., arbeitet als wissenschaftlicher Angestellter an der Hochschule Hannover und ist darüber hinaus als freiberuflicher Dozent tätig. Im Mai 2013 stellte er seine Thesen zu den Netzwerken Engagierter und Nicht-Engagierter vor in der WZB-Reihe Zivilengagement: Theorie, Geschichte und Perspektiven der Forschung. Kontakt: johannes.emmerich@hs-hannover.de

Tabelle 1:

Anteil der Netzwerkpersonen nach Schulabschluss bei Engagierten und Nicht-Engagierten mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen

	Anteil Personen Hauptschulabschluss	Anteil Personen Mittlere Reife	Anteil Personen (Fach-)Abitur	Anteil Personen sonst. Abschluss
	Befragte mit Hauptschulabschluss			
Engagiert (Hauptschulabschluss)	52	28	17	3
Nicht-Engagiert (Hauptschulabschluss)	51	27	13	9
	Befragte mit Mittlerer Reife			
Engagiert (Mittlere Reife)	17	51	28	4
Nicht-Engagiert (Mittlere Reife)	24	50	20	6
	Befragte mit (Fach)Abitur			
Engagiert (Abitur)	10	22	65	3
Nicht-Engagiert (Abitur)	7	23	54	6

Datenbasis: ALLBUS 2010, eigene Berechnungen (in Prozent)

Dieser differenzierte Blick auf die Komposition der Netzwerke hinsichtlich der Bildung unterstreicht den Befund, dass der Zugang zum Zivilengagement nicht zuletzt von den sozialen Merkmalen der Netzwerkmitglieder abhängt. Die sozialen Kreise der mehrheitlich höhergebildeten Engagierten kreuzen selten die Kreise der Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss. Die Chancen, für ein Zivilengagement angesprochen zu werden, sind dadurch ungleich verteilt.

Schwierigkeiten der Engagementförderung

Die geschilderten Befunde zeigen, dass die Anwendung netzwerkanalytischer Methoden wichtige Impulse für die Engagementforschung geben kann – insbesondere im Hinblick auf das Verständnis sozialer Ungleichheit in der Zivilgesellschaft. Die geringere Engagementbereitschaft bestimmter Bevölkerungsgruppen kann nicht allein auf Einstellungen, Wertorientierungen oder Kompetenzen zurückgeführt werden. Entscheidend sind auch Netzwerkstrukturen und -dynamiken und die daraus resultierenden sozialen Ressourcen. Diese können von individuellen Akteuren allerdings nur in Grenzen beeinflusst werden, denn sie hängen von sozialen Beziehungen und damit auch von den Interessen der Beziehungspartner ab.

Interessant und womöglich ernüchternd sind die geschilderten Zusammenhänge für Konzepte der Engagementförderung, zumal wenn das Ziel lautet, auch andere Bevölkerungsgruppen vermehrt zum Engagement zu bewegen. Um die Zugangsmöglichkeiten auch für Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen zu erhöhen, müsste die Bildungshomogenität der sozialen Netzwerke aufgebrochen werden. Wenn aber schon die unmittelbar Beteiligten die für die Übernahme eines Engagements wichtigen sozialen Ressourcen nur bedingt beeinflussen können, dann gilt dies umso mehr für außenstehende Akteure. Anders ausgedrückt: Die Dy-

namiken des Zugangs zum Zivilengagement können von außen kaum bis gar nicht gesteuert werden. Hinterfragt werden sollten daher insbesondere Förderkonzepte, die den Anreiz für ein Zivilengagement durch geldwerte oder symbolische Formen der Anerkennung erhöhen wollen. Diese Konzepte fördern womöglich die Attraktivität eines Engagements, aber nicht die sozialen Kontakte zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Die ungleichen Zugangschancen bleiben bestehen. Somit aber profitiert nur ein Teil der Bevölkerung von diesen Maßnahmen, und zwar jener, der hinsichtlich individueller und sozialer Ressourcen vergleichsweise gut ausgestattet ist.

Literatur zum Weiterlesen

Emmerich, Johannes: Die Vielfalt der Freiwilligenarbeit. Eine Analyse kultureller und sozialstruktureller Bedingungen der Übernahme und Gestaltung von freiwilligem Engagement. Berlin: LIT 2012.

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. München: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010.

Höfer, Renate/Keupp, Heiner/Straus, Florian: „Prozesse sozialer Verortung in Szenen und Organisationen – Ein netzwerkorientierter Blick auf traditionale und reflexiv moderne Engagementformen“. In: Betina Hollstein/Florian Straus (Hg.): Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 267-294.

Impressum

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Social Science Research Center
Berlin

Herausgeberin:
Prof. Jutta Allmendinger Ph.D.

Redaktion:
Dr. Paul Stoop

Produktion:
Ingeborg Weik-Kornecki
Reichpietschufer 50
10785 Berlin

Telefon +49 (30) 25491-0
Telefax +49 (30) 25491-684

wzb@wzb.eu
www.wzb.eu

Quellenverzeichnis

¹ Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) erfasst alle zwei Jahre repräsentative Daten über das Verhalten, die Einstellungen sowie die Sozialstruktur der deutschen Bevölkerung. Im Jahr 2010 wurden 2.827 Personen über 18 Jahre befragt. Die Daten werden vom GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften zur Verfügung gestellt (ALLBUS 2010, ZA4610 Datenfile Vers. 1.1.0, 25.07.2011, doi:10.4232/1.10760). Vor der Erfassung der Netzwerke im ALLBUS 2010 wurde die Stichprobe in zwei Gruppen geteilt. Den Gruppen wurde jeweils eine unterschiedliche Einstiegsfrage zur Erfassung der Netzwerkpersonen gestellt. Die für die vorliegenden Analysen gewählte Einstiegsfrage lautet: „Hin und wieder besprechen die meisten Leute wichtige Angelegenheiten mit anderen. Wenn Sie an die letzten sechs Monate zurückdenken: Mit wem haben Sie über Dinge gesprochen, die Ihnen wichtig waren? Bitte nennen Sie mir die Vornamen [...] dieser Personen.“ Die nachfolgenden Fragen zu den Merkmalen der Netzwerkmitglieder werden für die fünf zuerst genannten Personen gestellt. Aufgrund der Aufteilung der Stichprobe reduziert sich die Anzahl der Befragten auf 1.407 Personen.

² Erfasst wird das Zivilengagement im ALLBUS mit der Frage: „Sind Sie derzeit Mitglied einer Organisation oder eines Vereins?“. Die Befragten können dann aus elf Engagementbereichen wählen und jeweils angeben, ob sie (1) kein Mitglied, (2) passives Mitglied, (3) aktives Mitglied oder (4) ehrenamtlich engagiert sind. Die angegebene Quote umfasst Befragte, die in mindestens einem Bereich aktives Mitglied oder ehrenamtlich engagiert sind.